

Einer für Alle

Karfreitagspredigt über, Mt. 26,20-29
Von Pfarrer Dominik Reifler, gehalten am 3. April 2026



Es gibt Dinge im Leben, die müssen wir ganz alleine tun!

Die einen tun wir liebend gerne alleine, zum Beispiel schleckte ich sehr gerne *alleine* die Kuchenteigschüssel meiner Mutter aus.

Und andererseits wurde mir irgendwann bei den Masterprüfungen des Studiums bewusst: Du lernst zwar mit Deinen Mitstudenten, aber an die Prüfung musst Du ganz alleine gehen!

Je nachdem, worum es sich handelt, kann uns das auch Angst machen, oder wir können uns dabei einsam fühlen.

Kürzlich hat eine Frau an unserem Basler Leitertreffen über Einsamkeit gesprochen, das hat mich sehr nachdenklich gemacht, und auch wieder erinnert an Dinge, die ich darüber schon früher gelesen habe.

Habt Ihr beispielsweise gewusst, dass Einsamkeit laut WHO so gesundheitsschädlich ist, wie der tägliche Konsum von 15 Zigaretten?

Dass Einsamkeit das Risiko für vorzeitigen Tod, Herz-Kreislauf-Erkrankungen und sogar Schlaganfälle und Demenz fördert? Das kommt daher, dass Einsamkeit Entzündungen und chronischen Stress auslöst. Prof. Spitzer sagte an einem Bild-Gipfel für Vorsorge im Oktober 2025 sogar: «Einsamkeit ist tödlicher als Alkohol und Übergewicht».

Gemeinschaft vor- und nach der Kreuzigung Jesu

Das Gegenstück von Einsamkeit ist Gemeinschaft. In der Lesung haben wir vom *letzten* Zusammensein von Jesus mit seinen Jüngern, das letzte Nachtessen vor seinem Tod, gehört, an welchem er erklärt hatte, was nun geschehen würde.

Unser Predigttext schaut das *erste* Zusammentreffen mit Jesus nach seinem Tod an. Die Jünger waren in einem abgeschlossenen Raum, und Jesus stösst zu ihnen als der Auferstandene.

«19 Am Abend desselben Tages hatten sich alle Jünger versammelt. Aus Angst vor den führenden Juden ließen sie die Türen fest verschlossen. Plötzlich kam Jesus zu ihnen. Er trat in ihre Mitte und grüßte sie: «Friede sei mit euch!»

20 Dann zeigte er ihnen die Wunden in seinen Händen und an seiner Seite. Als die Jünger ihren Herrn sahen, freuten sie sich sehr.

21 Jesus sagte noch einmal: «Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich jetzt euch!»

22 Nach diesen Worten hauchte er sie an und sprach: Empfangt den Heiligen Geist!»

Joh. 20, 19-22

Mitten in die Enttäuschung, dass Jesus nicht mehr da war, mitten in ihre Angst vor den jüdischen Oberen und Römern, die Jesus ans Kreuz gebracht hatten, mitten in ihre Unsicherheit, wie es nun mit ihnen weitergehen würde, kam der lebendige Jesus plötzlich trotz verschlossener Türen zu ihnen.

Er liess sich berühren, dass sie ihm sicher glaubten, dass *er* es ist!

In der Lutherübersetzung heisst es so schön:

«Da wurden die Jünger froh, als sie den Herrn sahen» (V.20)

Die Jünger sahen Jesus durch ihren Trauerschleier, und konnten es zuerst gar nicht glauben. Aber sie wussten: **Das ändert schlicht alles!**

Die Trauer, die Unsicherheit, die Angst ist grosser Erleichterung gewichen und in ihnen wuchs neue Freude, neue Zuversicht und auch neue Bereitschaft, ausgesendet zu werden mit dem Evangelium!

Jesus war auch einsam

Aber auch Jesus war einsam.

Denkt an seine Taufe, als er mit dem Heiligen Geist erfüllt wurde, und dann von ihm in die **Wüste** geschickt wurde. Und dort wurde er vom Teufel versucht. Niemand war da, um ihm beizustehen, keine Familie, keine Jünger, niemand.

Er musste da ganz alleine den Versuchungen des Teufels widerstehen.

Oder denkt an seinen letzten Abend, als er gefangen genommen wurde, im Garten **Gethsemane**. Er rang mit seiner Berufung, dass er für uns Menschen sein Leben hingeben musste. Musste er es? Nein, er wollte es. Sein grösster Wunsch war, die Menschen wieder mit Gott zu versöhnen. Aber als es soweit war, war die Last schier unerträglich.

So bat er, drei seiner Jünger, mit ihm zu wachen und zu beten:

«37 Und er nahm **Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus** mit sich, und er wurde immer trauriger und mutloser. 38 Da sagt er zu ihnen: *Meine Seele ist zu Tode betrübt, bleibt hier und **wacht mit mir**.*

39 Und er ging ein wenig weiter, fiel auf sein Angesicht und betete: *Mein Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber. Doch nicht wie ich will, sondern wie du willst.* 40 Und er kommt zu den Jüngern zurück und findet sie schlafend. Und er sagt zu Petrus: *So vermochtet ihr denn nicht eine Stunde **mit mir wach zu bleiben?**»*

Matth. 26, 37-40

Grösste Einsamkeit, verstehen wir das? Er hätte dieses «wacht *mit mir*» dringend gebraucht – Gemeinschaft – aber die Jünger schliefen, sie liessen ihn im Stich.

Und dann natürlich am **Kreuz**. Ja, es wurden noch zwei andere Verbrecher mit ihm gekreuzigt. Aber Jesus war ganz alleine mit unserer ganzen Schuld und Sünde, mit unseren Ängsten und Sorgen. Keiner der beiden Verbrecher trug dabei mit.

Und so rief er – ein Zitat aus Palm 22,2 – verzweifelt:

«*Eli, Eli, lama sabachtani? Das heisst: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*»

Matth. 27,46

Diese Einsamkeit können wir uns als Menschen nicht vorstellen. Denn Jesus war schon immer, wurde nie geboren, wie auch Gott und der Heilige Geist. Sie waren noch nie getrennt.

Aber unsere Sünde, die er auf sich lud, verursachte diese Trennung von Gott, der heilig ist, und in dem keine Sünde Platz hat.

Das war wohl der grösste Schmerz von Jesus!

Was ist neu an der Gemeinschaft?

Dadurch, dass Jesus alleine alles, was uns trennt von Gott, die ganze Schuld, den ganzen Dreck auf sich geladen hat, und die «*Strafe der Sünde, welche der Tod ist*» (Röm. 6,23) auf sich genommen hatte an unserer Stelle, dadurch konnte er unsere Einsamkeit, nämlich die Einsamkeit der Geschöpfe ohne die Verbindung zu ihrem Schöpfer, aufheben.

Es ist nun eine völlig neue Gemeinschaft möglich: Nämlich die Gemeinschaft zwischen uns Geschöpfen und unserem Schöpfer. Das ist das, was bei den Abschiedsreden beim Evangelisten Johannes immer wieder deutlich wurde. In Offb. 3,20 ist diese innige Gemeinschaft mit Gott genau beschrieben:

«*Merkst du es denn nicht? Noch stehe ich vor deiner Tür und klopfe an. Wer jetzt auf meine Stimme hört und mir die Tür öffnet, zu dem werde ich hineingehen und Gemeinschaft mit ihm haben*»

[wörtlich: das Mahl halten – oder «mit ihm essen und er mit mir»].

Die wacklige Gemeinschaft mit den Jüngern beim Abendmahl hielt nur, weil Jesus selber dort war, und dazu war sie auch noch arg getrübt durch die Entlarvung des Verräters.

Die *neue* Gemeinschaft, in welcher Jesus den Jüngern als Auferstandener erscheint, ist geprägt von grosser Erleichterung, von seiner vollbrachten Tat am Kreuz und dem Frieden, den er ihnen zuspricht, und dem Heiligen Geist, den er ihnen mitgibt indem er sie anbläst.

Und der Wendepunkt des ganzen Prozesses können wir mitverfolgen, als es mitten im Todeskampf von Jesus zu dieser Begegnung mit dem Verbrecher kam.

Der eine Verbrecher tadelte jenen, der Jesus verspottete. Wir finden das in den Aufzeichnungen von Lukas, wo dieser zum Spötter sagt:

«Fürchtest du nicht einmal Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist? 41 Wir sind es zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsre Taten verdienen; dieser aber hat nichts Unrechtes getan.

42 Und er sprach: Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst! 43 Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein».

Luk. 23, 39-43

Da wird zum ersten Mal sichtbar, welche Gemeinschaft nun für alle Menschen, die ihm vertrauen – und sei es auch nur sehr kurz wie hier – möglich wurde durch den Tod von Jesus am Kreuz.

Ich stelle mir das so vor, wie Jesus mit diesem Verbrecher, als erstem im neuen Paradies ankommt und zu seinem Vater sagt:

Schau hier Vater, Dein Sohn, den Du so vermisst hattest. Ich bringe ihn dir!

Nicht ein Schriftgelehrter, nicht ein Pharisäer, nicht ein Pfarrer oder sonst ein guter Christ kam als erstes an, sondern ein Verbrecher, der seine Schuld eingesehen hatte und in letzter Minute Jesus als seinen Retter erkannte.

Bei der Kreuzigung können wir dann ein ganz starkes Zeichen der Beendigung der Trennung – nun für alle Menschen – beobachten. Es geschah während des Todes von Jesus am Kreuz.

Der Tempelvorhang, so berichten die Evangelisten Matthäus, Markus und Lukas übereinstimmend, riss genau in dem Moment entzwei, als Jesus am Kreuz verstarb.

Das war der Vorhang, der ins Allerheiligste führte, in das nur der Hohepriester einmal im Jahr hineingehen durfte. Dort war die Bundeslade. Und was bedeutete das? Dort war Gott, dort war seine Gegenwart. Der Vorhang zerriss, und somit war der Zugang für uns Menschen wieder frei ins Allerheiligste, nämlich zu Gott und seiner Gegenwart.

Spannend ist auch, dass er von Oben nach Unten zerriss, dass also das, was hier geschah, von Gott initiiert wurde, und nicht von Menschen, die vielleicht von unten an den Vorhang rangekommen wären.

Nie mehr einsam!

Was bedeutet das für uns persönlich? Dass wir alle, die unser Vertrauen in Jesus setzen, direkt beim Vater willkommen sind, egal ob wir in unserem Leben viel Gutes getan haben, oder viel Ungutes, ob wir von der Gesellschaft anerkannt sind oder eher am Rande mitspielen. Worauf es also ankommt, ist nicht das, was wir getan haben, sondern das, was Jesus am Kreuz für uns getan hat!

Und das trifft dieses Krebsgeschwür unserer Gesellschaft, die Einsamkeit, mitten in den Kern.

Denn wenn Jesus durch den Heiligen Geist in einen Menschen hineinkommt, und dort mit ihm Gemeinschaft hat, diesen inneren Dialog des Schöpfers mit seinem Geschöpf, dann können wir wohl noch alleine sein, aber einsam sind wir von jenem Moment an nie mehr!

Das heisst nicht, dass ab und zu auch ein Einsamkeitsgefühl in uns aufkommen kann. Aber im tiefsten Grund unseres Innern ist dann die Gemeinschaft mit dem Vater aller Vaterschaft installiert.

Das haben Zeitgenossen schon gespürt, als Jesus noch nicht gekreuzigt war.

In seiner Nähe veränderten sich Menschen auf dramatische Art und Weise.

Da wurde ein Mann namens Levi von Jesus berufen. Wir lesen es im Lukasevangelium Kap 5,27-29.

Levi, ein Zöllner, damals Synonym für jemanden, der sein Land verriet, Synonym für einen «Ober-Sünder», diesen berief Jesus, und daraufhin lud dieser alle seine Zöllner Kollegen und andere Menschen mit zweifelhaftem Ruf ein, mit ihm und Jesus zu feiern.

Weshalb kamen diese Menschen, obwohl sie wussten, dass Jesus dort war?

Wieso flohen sie nicht vor diesem durch und durch heiligen Mann? Wieso hatten sie kein schlechtes Gewissen und schlugen die Einladung aus?

Weil Jesus ganz rein war. Oft stört uns die Unreinheit anderer, weil wir selbst in unserem Herzen noch unrein sind.

Sie aber sahen in seine Augen, und sie entdeckten nicht den geringsten Schimmer von Verachtung, Ächtung oder Verurteilung. Was aber spürten sie wohl?

Annahme, und eine Liebe, die alles sprengte, was sie schon je von Liebe gehört oder gespürt hatten.

Und dieser Zöllner Levi, ist Matthäus, den wir alle lieben wegen seines Evangeliums.

Oder denken wir an **Zachäus**, den Oberzöllner aus Jericho, zu dem Jesus als Gast ging. Auch dieser gab ein Fest mit seinen Freunden, den Zöllnern. Und Zachäus dachte wohl: Wann wird das Missverständnis aufliegen und wann würde Jesus entdecken, dass er ja gar kein gerechter Mann war, dass sich Jesus vielleicht in der Person geirrt hatte, und zu einem *heiligen* Zachäus hätte gehen wollen...?

Und er wartete und wartete, und auch er fand in den Augen von Jesus nur diese überwältigende Liebe, die Retterliebe des Messias!

Und auch er veränderte sich dramatisch und gab alles zu Unrecht eingezogene Geld mehrfach zurück und verschenkte sowieso die Hälfte seines beträchtlichen Reichtums an die Armen.

Alle wussten es: Das war *nicht* der Zachäus, den *sie* kannten, das war ein *total veränderter* Zachäus!

Jesus hebt unsere Einsamkeit aufgrund der Trennung durch unsere Sünde auf, damals und heute. Und das ist der Schlüssel für die Beziehung zu Gott, und zu uns selber, *und* auch zu unseren Nächsten...

Zurück in die Gemeinschaft mit unserm Schöpfer

Nachdem wir wieder in tiefer Gemeinschaft mit dem dreieinen Gott leben dürfen, sind Du und ich dazu berufen, dieses wertvollste Gut - Gott in uns - weiterzugeben. Durch Taten, und wenn nötig auch durch Worte, wie es mal jemand ausgedrückt hatte.

Deshalb sagte Jesus, nachdem er ihnen den Frieden seines himmlischen Vaters zugesprochen hatte, auch:

«Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich jetzt euch!» (V. 21).

Wir werden zurück in die Gemeinschaft mit Gott gerufen, und dann zurück in die Gemeinschaft mit den Menschen, die ihn noch nicht kennen, und die eine riesengrosse Sehnsucht nach ihrem Schöpfer haben.

Matthias hat letzten Sonntag diese Sehnsucht so gut mit dem Herzen ausgedrückt, welches ein herzförmiges Loch hatte, in das Christus passte.

Und weil wir dafür viel Weisheit und viel Fingerspitzengefühl und viel Hilfe brauchen, hauchte Jesus seine Jünger an, und sagte:

«Empfangt den Heiligen Geist!»

So hat der einsame Gang von Jesus durch die Wüste der Versuchungen, sein einsames Ringen in Gethsemane und seine tiefste Einsamkeit ohne seinen Vater am Kreuz bewirkt, dass wir von unserer Einsamkeit erlöst worden sind, und wieder mit unserem Vater im Himmel, unserem Schöpfer in Gemeinschaft treten können.

Im Frieden mit Gott, mit uns selber und auch mit unseren Nächsten.

Diese Gemeinschaft ist Gabe, und auch Aufgabe für uns.

Amen.